

Polen und Juden

DER CHRISTLICH-JÜDISCHE DIALOG IM RAHMEN DES LÄNDERPROGRAMMS POLEN DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

„Polens größter Verlust war – endgültig und unersetzbar – der Tod von sechs Millionen Menschen, fast ein Fünftel seiner Vorkriegsbevölkerung“, schreibt der britische Historiker Norman Davis in seiner Geschichte Polens „Im Herzen Europas“ mit Blick auf die Folgen des von Deutschland ausgehenden Zweiten Weltkriegs (München 2000, 92). Diese klaffende Wunde habe bleibende Narben und Entstellungen im Leben der polnischen Nation hinterlassen. Dazu gehört der Verlust des größten Teils des polnischen Judentums, das der Holocaust in den Rauchschwaden der deutschen Endlösung verschlang und welches gut die Hälfte aller polnischen Opfer ausmachte. Heute erinnert das Gedenken an die beiden Warschauer Aufstände, den jüdischen Ghetto-Aufstand vom April/Mai 1943 und den allgemeinen polnischen Aufstand vom August/September 1944 beispielhaft an dieses düstere Schicksal Polens.

Die Vernichtung der Juden veränderte den Charakter des Landes unwiederbringlich. In früheren Jahrhunderten war Polen auf dem von Religionskriegen zerrissenen Kontinent ein religiös tolerantes „Land ohne Scheiterhaufen“ gewesen; ein Land, das sich an die friedliche Koexistenz von Katholiken, Protestanten, Orthodoxen, Juden, Armeniern und Moslems gewöhnt hatte. Nicht zuletzt deshalb wurde Polen zur Heimat für eine lebhafte jüdische Gemeinde, die vor 1939 mit knapp dreieinhalb Millionen Menschen eine der größten der Welt war. Allerdings wurde auch im Polen der Vorkriegszeit der Antisemitismus insbesondere unter den Nationalkonservativen immer mehr zu einem Problem. Während des Krieges wurden rund 90 Prozent der polnischen Juden im Zuge der deutschen „Endlösung“ ermordet, wobei Polen, bis auf wenige Ausnahmen wie beim Massaker von Jedwabne 1941, nicht an der Vernichtung beteiligt waren und viele Polen durch die lebensgefährliche Hilfe für verfolgte Juden zu „Gerechten unter den Völkern“ wurden.

Nach dem Krieg, nach Holocaust und Vertreibung der Deutschen und Ukrainer, war Schluss mit der religiösen Pluralität, die Polen über viele Jahrhunderte geprägt hatte. Katholiken bildeten jetzt 96 Prozent der Bevölkerung (vorher 66 Prozent), die unter einer atheistisch kommunistischen, von Moskau installierten Regierung zu leben hatten. Antijüdische Tendenzen speisten sich nun aus zwei Quellen: aus einem in manchen nationalkatholischen Kreisen fortlebenden Antijudaismus sowie aus Vorbehalten, die sich auch innerhalb der kommunistischen Partei gegen die Gruppe polnischer Juden richtete, die nach dem Krieg scharenweise zu den Sicherheitsorganen eingezogen wurden, weil die Sowjets glaubten, dass sie kaum mit der allgemeinen polnischen Bevölkerung sympathisieren würden. Viele der gut 200.000 Überlebenden Juden entschieden sich in der Folge, aus Polen auszuwandern. Dabei spielten erneute antijüdische Gewaltakte, insbesondere das Pogrom von Kielce 1946, die Weigerung der kommunistischen Regierung, das jüdische Eigentum aus der Zeit vor dem Krieg zurückzugeben, und der Wunsch, ein neues Leben in Palästina zu beginnen, eine Rolle. Zu einer weiteren Ausreisewelle kam es Ende der 1960er Jahre als Reaktion auf die von Staat und Partei geförderte antisemitische Kampagne. Heute umfasst die jüdische Gemeinde in Polen

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

POLEN

STEPHAN RAABE

8. August 2008

www.kas.de

www.kas.de/polen

nach Schätzungen nur noch rund 10.000 Mitglieder, wobei die tatsächliche Zahl, einschließlich derer, die keine aktive Verbindung zur jüdischen Kultur haben, höher sein könnte.

Maßgeblich durch zwei Bücher – „Nachbarn“ (2001) und „Angst“ (2006) - des polnischstämmigen US-Soziologen *Jan Gross*, die den Pogrom von Jedwabne 1941 und den polnischen Antisemitismus nach 1945 thematisieren, wurde in Polen eine kontroverse selbstkritische Debatte über das Verhältnis von Polen und Juden ausgelöst. Bis heute sind jedoch bei einer Minderheit von nationalkatholisch gesinnten Kreisen gewisse antijüdische Ressentiments virulent. Politisch verbreitet ist darüber hinaus die Befürchtung, dass das polnische Opferschicksal hinter dem dominanten Gedenken an die Vernichtung der Juden und dem in Deutschland an Bedeutung gewinnenden Gedenken an die Opfer der Vertreibung kaum wahrgenommen wird.

Angesichts dieser historisch-politischen Rahmenbedingungen ist die Konrad-Adenauer-Stiftung als deutsche Einrichtung bestrebt, sehr zurückhaltend und bedachtsam in dem Bereich des christlich-jüdischen Dialoges in Polen zu wirken. Nachdem der Tod „ein Meister aus Deutschland“ (*Paul Celan: Todesfuge*) war, soll jeder Anschein einer schulmeisterlichen Attitüde gemieden werden. Andererseits wollen wir gemeinsam mit unseren polnischen Partnern die kritische Erinnerungskultur, die jüdisch-christliche Werteorientierung und das jüdische Leben in Polen stärken. Dem dient die Unterstützung der Errichtung eines Museums für jüdische Geschichte in Warschau, die regelmäßige Förderung der von dem Verlag „Midrasz“ jährlich veranstalteten „Woche des jüdischen Buches“, die Organisation von deutsch-israelisch-polnischen Begegnungsseminaren sowie von christlich-jüdischen Gesprächsforen. Mit dem leider im letzten Jahr verstorbenen *Prof. Ernst Ludwig Ehrlich*, Ehrenvorsitzender der weltweit tätigen jüdischen Vereinigung B'nai B'rith, wurden in den vergangenen Jahren vier Diskussionsreisen durch ganz Polen arrangiert, in denen über das Judentum informiert und der christlich-jüdische Dialog unter anderem mit Vertretern der polnischen Juden geführt wurde. Eine deutsch-polnische Publikation dazu ist in Vorbereitung. Neben dem Verlag Midrasz in Warschau sind uns bei diesen Aktivitäten die jüdischen Gemeinden im Land, das Jüdische Historische Institut Warschau, die katholischen Fakultäten und Universitäten in Polen und Einrichtungen wie das Edith-Stein-Haus in Breslau oder die Judaika-Stiftung in Krakau wichtige Partner.

Eine Veröffentlichung in Zusammenarbeit mit der Kardinal-Stefan-Wyszynski-Universität Warschau von *Prof. Jan Grosfeld* über „Die jüdischen Aspekte des Christentums“ ist in der Reihe „Christentum, Welt, Politik“ in polnischer Sprache zugänglich. An der Übersetzung des Buches über das Leben, die Tagebücher und Briefe des deutschen Offiziers *Wilm Hosenfeld*, der neben vielen anderen den polnisch-jüdischen Pianisten *Wladyslaw Szpilmann* gerettet hat (verfilmt von Roman Polański 2002), hat die Adenauer-Stiftung mitgewirkt. Das Werk ist im Juni 2008 in Warschau vorgestellt worden. Die Übersetzung des Buches des in Breslau geborenen deutsch-jüdisch stämmigen US-Historikers *Fritz Stern* „Fünf Deutschland und ein Leben“ ins Polnische wird zur Zeit gefördert. Beide Bücher sind schöne Beispiele für eine Erinnerungskultur, in der die deutschen, jüdischen und polnischen Fäden zusammenlaufen.